



„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“. Zeitzeugen erinnern sich

Handreichungen für den Einsatz im Unterricht

Anna-Leena Bahrmann / Elke Stenzel

Anna-Leena Bahrmann/Elke Stenzel

„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“. Zeitzeugen erinnern sich

Anna-Leena Bahrmann/Elke Stenzel

„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“. Zeitzeugen erinnern sich

Handreichungen für den Einsatz im Unterricht

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

ISBN 978-3-86596-491-5

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2013. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.
Printed in Germany.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Reaktionen auf die Zeitzeugenberichte

„Ich brauchte nur die Augen zu schließen und konnte mich zurückversetzen in eine Zeit, die ich nicht selbst erlebt habe, die ich auch nur mit meinem durch Geschichtsunterricht, Filme und Bücher geprägten Bewusstsein verarbeiten und beurteilen kann ... Meine Hochachtung für Elke Stenzel, der es hervorragend gelungen ist, Zeitzeugenberichte, historische Daten und Photos so collagenhaft zusammenzustellen, dass das Bild einer menschenverachtenden Zeit, eines verbrecherischen Regimes mit dem Leben realer Personen verbunden wird ... In meinen Augen ist Elke Stenzel ein sehr gutes Buch gelungen ... Glückwunsch zu einem wichtigen Beitrag, einem wichtigen Buch über in ihrer Vorbildfunktion wichtige Menschen!“

Eva Muck, Osnabrück

„Elke [Stenzel] must be congratulated on her research and her presentation. I think she brought out a remarkable book, though I fear that all her hard work is unlikely to bring her riches. I can't see it making the Best Seller lists! But how wonderful that she has written it! Even those who were alive in those days may need to be reminded, in our present comfortable and safe lives, of the evil those Nazis brought. Now there are already two later generations for whom it is all history. The book gives easy access to such stories, and we must hope that some will want to learn about those days. The epoch should never be forgotten.“

Nicholas Myer, Littlehampton (Großbritannien)

Inhalt

1. Vorwort

ELKE STENZEL

„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“ –

Ein Lesebuch zu Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus 8

ANNA-LEENA BAHRMANN

„Und ist das mein Problem?“ –

Ein schwieriges Thema gelungen unterrichten 11

2. Einsatz im Unterricht

a) Themen und Textstellen 14

b) Unterrichtsvorschläge und Projekte 27

c) Vorschläge für Präsentationsaufgaben 132

d) Klausurvorschläge 133

3. Literatur (Lesecke)

a) Literaturverzeichnis 137

b) Unterrichtsbeispiele zum Nationalsozialismus 139

c) Nationalsozialismus und Holocaust in der Fachdidaktik 139

d) Monographien 139

e) Berichte über das Überleben 139

f) Erinnerungsstätten 139

4. Glossar 140

5. Abkürzungen 144

1. Vorwort

„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“

Ein Lesebuch zu Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus

Am 4. Mai 1988, dem fünfzigsten Todestag Carl von Ossietzkys, wird in der Universität Hamburg die Ausstellung „Der Freundeskreis Carl von Ossietzky“ eröffnet. Diese kleine Einzelgruppe des deutschen Exils hatte sich in den Jahren 1933–1936 erfolgreich für die Verleihung des Friedensnobelpreises an den im Konzentrationslager Papenburg-Esterwegen inhaftierten Journalisten und Herausgeber der „Weltbühne“ Carl von Ossietzky eingesetzt. Unter den Gästen ist Konrad Reisner, einziges damals noch lebendes Mitglied des Pariser Zentrums des Freundeskreises, den Prof. Frithjof Trapp, der Leiter der Ausstellung, in den U.S.A. ausfindig gemacht hatte. Prof. Trapp hatte ihn im Vorfeld der Ausstellung gefragt, warum er sich als ganz junger Mann so intensiv für Carl von Ossietzky engagiert hatte, dem er im Gegensatz zu den anderen Mitgliedern der Gruppe persönlich nie begegnet war. Konrad Reisner hat ihm darauf folgendermaßen geantwortet: „Wir haben erstens versucht, das Leben eines mutigen und ungewöhnlichen Menschen zu retten ... Zweitens war es eine einmalige Chance, den verhassten, verfluchten Verbrechern, die unser Land in Besitz genommen hatten, eine schallende Ohrfeige zu versetzen.“

Auf diese sehr einfache, unspektakuläre Antwort geht der Titel des vorliegenden Zeitzeugenbuches zurück, in dem Menschen über Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus aus eigenem Erleben berichten: Friedrich Schnittger, der junge thüringische Bekenntnispfarrer, Else und Konrad Reisner, in der deutschen Arbeiter- und Friedensbewegung aktiv, und Laureen und Rudi Nussbaum, junge jüdische Flüchtlinge im holländischen Exil. Sie gehören zu denjenigen Gegnern des Nationalsozialismus, die keine Möglichkeit sahen, unmittelbar auf den Sturz Hitlers hinzuwirken. Dazu hätten sie im Zentrum der Macht agieren müssen. Ihr Handeln verfolgte das Ziel, Hitlers politisches Prestige zu untergraben, das NS-Regime zu schwächen und den Deutschen vor Augen zu führen, welche ungeheuerlichen Verbrechen in ihrem Namen begangen wurden. Auch der Versuch, jüdische Mitbürger zu schützen und sie vor der Deportation in die Vernichtungslager zu bewahren, ist ein Teil dieses Widerstandes. Und sie wollten sichtbar machen, dass nicht alle Deutschen treue Gefolgsleute Hitlers waren.

Pfarrer Friedrich Schnittger und seine Gemeinde finden den Weg in die Bekennende Kirche und setzen der Vereinnahmung des christlichen Glaubens durch die nationalsozialistische Ideologie ein entschiedenes Nein entgegen: in Thüringen, einer Hochburg der national-religiösen, hitlertreuen Glaubensbewegung Deutsche Christen, die allen Pfarrern, die sich „der Vollendung der deutschen Reformation aus dem Geist des Nationalsozialismus widersetzen“, den Kampf angesagt hat. Immer wieder kommt die Gestapo ins Pfarrhaus, beschlagnahmt Schriften der Bekennenden Kirche oder kündigt ein neues Verhör an; sitzen Spitzel im Gottesdienst, die jedes kritische, unerlaubte Wort der Gestapo melden. Doch Pfarrer und Gemeinde sind sich einig, dass sie nicht nachlassen dürfen im Kampf gegen die Irrlehren der Deutschen Christen.

Else und Konrad Reisner sind schon lange vor der Machtergreifung Hitlers entschiedene Gegner der Nationalsozialisten, Else Reisner als Journalistin und Mitglied der Mannheimer Jungsozialisten, Konrad Reisner als kompromissloser Pazifist. In erster Ehe mit einem jüdischen Journalisten verheiratet, wird Else Reisner als „marxistische Intellektuelle und völlig verjudet“ verfolgt und inhaftiert. Konrad Reisner organisiert im Mai 1931 als damals 23jähriger Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft nach einem Aufmarsch des „Stahlhelm“ in seiner Heimatstadt Breslau ein deutsch-polnisches Freundschaftstreffen und macht sich damit nicht nur in den Augen der Nationalsozialisten des Landesverrats schuldig. Nach der frühen erzwungenen Flucht aus Deutschland setzen beide ihre gegen das Nazi-Regime gerichtete politische Arbeit im Pariser Exil fort. Sie entkommen im September 1940 der Gestapo im inzwischen von deutschen Truppen besetzten Frankreich nur durch einen gefährlichen Weg über die Pyrenäen, zu Fuß, mit ihrem nur wenige Wochen alten Baby im Rucksack.

Als junge jüdische Flüchtlinge im holländischen Exil nehmen Laureen und Rudi Nussbaum im besetzten Holland den Kampf gegen die Nazi-Besatzer auf, um der drohenden Verhaftung und Deportation in die Vernichtungslager zu entkommen. „Ich riskiere alles, das Leben, aber ich lasse mich nicht einfach nach Westerbork oder in die Konzentrationslager schicken“, beschließt der damals 19jährige Rudi Nussbaum Anfang 1941, als in Amsterdam 400 junge jüdische Männer von der deutschen Sicherheitspolizei verhaftet und in das Folterlager Mauthausen verschleppt werden. Er taucht unter, entzieht sich den Nazi-Häschern, vier Jahre lang bis zur Befreiung Hollands im Mai 1945, ständig in Gefahr, entdeckt oder verraten zu werden, immer auf der Suche nach einer neuen Unter-

tauchadresse, weil die alte nicht mehr sicher ist. Hannelore Klein, seine spätere Frau, und ihre Familie überleben den Holocaust, indem sie mit Hilfe gefälschter Papiere die jüdische Herkunft der Mutter abstreiten. Sie finden einen Retter in Hans Calmeyer, dem Leiter der „Entscheidungsstelle für Zweifelsfälle der [jüdischen] Abstammung“ bei den deutschen Besatzungsbehörden in Den Haag, der als entschiedener Gegner der Nazis die meist gefälschten nicht-jüdischen Abstammungsnachweise anerkennt, wann immer er kann, ohne sein Rettungswerk zu gefährden. Wer auf einer der „Calmeyer-Listen“ stand – und das waren 3000 Antragsteller und ihre Familien –, war vor Verhaftung und Deportation in die Vernichtungslager einigermaßen sicher.

Die erfolgreiche Nobelpreiskampagne für Carl von Ossietzky, das mutige Rettungswerk Hans Calmeyers und andere Beispiele widerständigen Handelns in diesem Buch zeigen, dass Widerstand gegen das NS-Regime möglich und wirkungsvoll war. Selbstbehauptung, Verweigerung, kompromisslose Gegnerschaft anstelle gleichgültiger Anpassung oder bequemen Mitläufertums: Vielleicht wäre eine Alternative zu Hitler möglich gewesen, wenn nicht nur eine winzige Minderheit der Deutschen bestehende Handlungsspielräume genutzt und Widerstand gegen Unrecht und Gewalt gewagt hätte.

Die Erinnerung an die nationalsozialistische Diktatur, den unfassbaren Bruch mit aller Menschlichkeit und Zivilisation, muss immer wieder neu am konkreten Beispiel erzählt und in ihren Dimensionen verstanden werden. Das Lesebuch *„Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“* soll dazu beitragen, das Potential dieser Erinnerungskraft zu bewahren und es vor allen Dingen jungen Menschen zugänglich zu machen.

Elke Stenzel

„Und ist das mein Problem?“¹

Ein schwieriges Thema gelungen unterrichten

Als ich im Geschichtsunterricht der Oberstufe (12. Klasse) den Beginn der Verhandlungen um die Verbrechen John Demjanjucs im nationalsozialistischen Vernichtungslager Sobibor als Gesprächsaufakt benutzte, das Erinnern an und die Beschäftigung mit dem Holocaust zu thematisieren, erlebte ich interessante Reaktionen. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler fühlte sich durch die gegen Demjanjuk erhobenen Vorwürfe und die unschwer vorzustellenden Leiden seiner Opfer emotional und intellektuell angesprochen und war hoch motiviert, sich intensiv mit der Geschichte von Verfolgung und Vernichtung im nationalsozialistischen Staat auseinanderzusetzen. Ein anderer Teil der Gruppe erschien ebenso interessiert aber auch erstaunt, dass diese Verbrechen des NS-Regimes so viele Jahrzehnte später noch immer eine Rolle in der Öffentlichkeit spielten. Die zeitliche Distanz zu dem Geschehen stand als Frage im Raum – weshalb sollte es noch von Interesse sein? Der Sachverhalt schien den Schülern nach den bereits erfolgten Geschichtsstunden klar und war keiner besonderen Diskussion wert und auch an der Schuld des Angeklagten bestand für sie kein Zweifel.

Die sich hieraus ergebende Debatte führte zu einer Auseinandersetzung mit Fragen, wie sie frühere Schülergenerationen wahrscheinlich nicht gestellt hätten. So spielte kaum eine Rolle, dass man das Gefühl habe, „der Nationalsozialismus komme immer und überall vor“², die so genannte „Moralkeule“³; dagegen fragten sich die Schülerinnen und Schüler, welche Rolle *sie* in diesem Erinnern spielten und spielen wollten.

Mit ihrem persönlichen und beinahe radikal wirkenden Anspruch aber stehen meine Schülerinnen und Schüler in ihrer Generation nicht allein da. War mit dem Lernziel „Einsicht in die Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vernichtungssystems und in die Notwendigkeit der Bekämpfung antidemokratischer Tendenzen“⁴ das inhaltliche Ziel des Geschichtsunterrichts dieser Epoche noch Mitte der 90er Jahre deutlich formuliert, scheint es heute – mehr als 20 Jahre nach der Wiedervereinigung und dem Ende der Sowjetunion – zunehmend wichtiger zu werden, neue Wege und immer wieder neue

1 Untertitel des Artikels „War Ur-Opa ein Nazi?“ im ZEIT-Magazin Nr. 45, 04.11.2010.

2 Zitat aus einer Klausur im Leistungskurs Geschichte 2012.

3 vgl. Martin Walser, Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1997.

4 Rahmenplan Geschichte Klasse 7–10, gültig ab 1995/96. Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport Berlin, S. 4.

Begründungen für die intensive Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu finden. So gilt die immanente Forderung des alten Lernziels nach wie vor, die veränderten Verhältnisse aber verlangen nach neuen Antworten: Es scheint auch notwendig, einer Tendenz entgegenzutreten, die NS-Verbrechen zu relativieren (vgl. die Diskussion um Holocaust und stalinistische Verfolgungen).

Die Begegnung mit Zeitzeugen stellt eine große Chance dar, den Schülern einen neuen Zugang zu einem für den Geschichtsunterricht in Deutschland unverzichtbaren Thema zu ermöglichen. Zu einer Zeit jedoch, in der immer weniger Menschen über die Zeit des Nationalsozialismus aus eigenem Erleben berichten können, ist es besonders wichtig, ihre Erinnerungen an das Geschehen aufzuzeichnen und so aufzubereiten, dass sie sinnvoll und ertragreich in die Unterrichtsarbeit einbezogen werden können.

Der Band der Lehrerhandreichungen entstand in der Auseinandersetzung mit dem Zeitzeugenbuch „Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“. Dieses Buch lässt sich sehr gut einfach in die Hand nehmen und LESEN, aber oftmals fehlt hierzu die Zeit im Unterrichtsalltag. Aus diesem Grund erschien es mir notwendig, seine Einsatzmöglichkeiten im Unterricht zu verdeutlichen, um das Buch auf diese Weise besonders jungen Menschen zugänglich zu machen.

Die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen soll auch hier, wie bereits in anderen Publikationen erfolgreich umgesetzt, durch die persönliche Schilderung der Erfahrungen das Nachvollziehen und – soweit möglich – das Verstehen fördern. Gerade über die Lebensgeschichte von Personen, die die Repressalien des NS-Regimes in ihrem privaten wie beruflichen Alltag in äußerster Form erleben mussten, die sich Unrecht und Gewalt dennoch widersetzen und jeder auf eine andere Weise erfolgreich widerstanden, kann eine ertragreiche Beschäftigung mit der Geschichte des Nationalsozialismus gelingen. So ist die Distanz zur eigenen Person geringer, da es sich nicht um so herausragende Persönlichkeiten des Widerstandes wie Sophie und Hans Scholl oder aber Claus Schenk Graf von Stauffenberg handelt. Das aber, was jene Personen erreicht haben, ist ebenso bewunderungswürdig und vorbildhaft. In allen Schilderungen der Zeitzeugen finden sich bereits bekannte Beispiele des Widerstandes und der Verfolgung wieder: Dietrich Bonhoeffer und die Bekenkende Kirche, Carl von Ossietzky, Anne Frank und ihre Familie, zu denen sich mühelos Verknüpfungen im Unterricht herstellen lassen.

Die Aufgaben folgen dem Prinzip der direkten Auseinandersetzung mit den Zeitzeugen-

berichten. Sekundärtexte und andere Zusatztexte informierender Art sollen helfen, das Original zu verstehen und für sich zu nutzen.

Die oftmals als zu theoretisch wahrgenommene Darstellung der Schulbücher mit Zahlen und Fakten soll auf diesem Wege mit Leben gefüllt und eine Diskussion um Handlungsmöglichkeiten in autoritären Regimen angestoßen werden.

„Und ist das mein Problem?“ – verstehe ich als ein Bedürfnis nach Diskussion einer wirklichen Frage, der Frage nämlich, wie junge Erwachsene mit der deutschen Geschichte 1933–1945 in Zukunft sinnvoll umgehen wollen. So sollen die Lehrerhandreichungen nicht zuletzt der Versuch einer Antwort auf diese Frage sein.

Anna-Leena Bahrmann